

Vom Weltkrieg.

Bulgarisches Waffenstillstandsangebot.

WTB Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor, wonach der bulgarische Ministerpräsident Malinow den Führern der gegen Bulgarien operierenden Entente-Truppen das Angebot eines Waffenstillstandes gemacht hat. Wie gemeldet wird, ist Malinow auf eigene Hand vorgegangen, ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der Heeresleitung.

In hundestreuen Kreisen Bulgariens hat der Schritt große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange.

Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow macht sich nach den letzten Nachrichten geltend.

Zens. Bln. Berlin, 27. Sept. Die Nachrichten aus Sofia haben die ganze innerpolitische Lage mit einem Schlage geändert. Als sie im Reichstag eintrafen, machte sich bei allen Parteien sofort die Ueberzeugung geltend, daß alle in den letzten Tagen so eifrig erörterten innerpolitischen Fragen in den Hintergrund zu treten haben und daß über alle Parteischanzen hinweg der Reichstag zu einem einheitlichen Entschluß sich zusammenfinden müsse.

Das entschiedene „Muf“.

Unsere Zeit fordert straffe Anspannung aller Kräfte, Wirklichkeitsinn und Verständnis für das unbedingt Nötige. Kein Zweifel an unserer Sache darf die Herzen beschleichen, keine Stimme der Selbstsucht und des Kleinmutes gehört werden, wenn die Pflicht ruft. Nur eine Aufgabe erfüllen uns ganz: „Dem Vaterlande nützen und zum Siege verhelfen!“ //



Kotales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 28. September 1918.

Einbruch. In dem Holzsägewerk von Heinrich Weller in Bad Weilbach wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von vielen Hundert Mark gestohlen. Die Täter können nur Sachverständige im Maschinenbau sein.

Auszeichnung. H. Lorenz Zinger, Sohn von Frau Joh. Zinger Ww. erhielt das Eisene Kreuz. Der junge Zinger kämpfte zu Anfang des Krieges im Osten, und kam nach seiner Verwundung zu einem Eisenbahnregiment im Westen. Hier erhielt er bei den letzten schweren Kämpfen das eiserne Kreuz. Dem jungen Kriegsmann unsere herzliche Gratulation.

Ein trauriges Schicksal. 28 Jahre lang hat der Arbeiter Johann Hofmann von hier in der Ton- und Ziegelfabrik Corn. Dienst gearbeitet. Da kam der Krieg. Hofmann mußte sich eine andere Beschäftigung suchen. Er arbeitete an den Neubauten der Firma Noerdlinger. Hier stürzte er mit noch einem Arbeiter von einem Gerüst ab. Als Folge trug Hofmann eine geistige Störung davon und machte wiederholt Selbstmordversuche. Heute morgen fanden Opel'sche Arbeiter den Bedauernswerten bei dem Ladebock der Firma Dyckerhof im Wasser liegend tot vor. Der Unglückliche ist anscheinend im Schlamm erstickt. Wahrscheinlich ein hartes Los nach einem Leben voll schwerer Arbeit.

Die Fontaine-Kompanie hier selbst beabsichtigt auf dem Grundstück in der Hauptstraße eine neue Brenn- und Heizungs-Anlage zu errichten. Durch Bekanntmachung im Amtsblatt vom 21. ds. Mts. fordert der Königl. Landrat auf, Einwendungen gegen diese beabsichtigte Anlage

Katholisches Gesellenhaus Flörsheim am Main.

Endlich ist der langersehnte Wunsch der kathol. Vereine Flörsheim's in Erfüllung gegangen: ein Vereinshaus ist geschaffen.

Der Schulpfarrer des katholischen Gesellenvereins dahier hat das Wirtschafts-Anwesen „Schützenhof“ durch Kauf erworben. Die Kaufsumme beträgt mit Inventar 52 000 Mk. Ein Teil dieser Summe ist von hiesigen Bürgern zu billigem Zinsfuß verzinslich, bereitwillig gezeichnet worden.

Auch sind ansehnliche Geldbeträge von hiesigen Fabrikanten und anderen Bürgern in dankenswerter Weise geschenkt worden.

Der Wirtschaftsbetrieb wird nach wie vor selbstverständlich für die Allgemeinheit offen gehalten und sind alle Gäste zum Besuche herzlich willkommen.

Die Errichtung des Vereins- bzw. Gesellenhauses war zwar (zumal im Kriege) noch nicht vorgesehen, aber die günstige Gelegenheit des Hauskaufs „Schützenhof“ durfte nicht verpaßt werden.

Besonders für den schnell emporgekommenen Gesellenverein, der auch nichtkatholische Mitglieder aufnimmt und bezieht, war es äußerst notwendig ein eigenes Heim zu haben.

In großen Städten und größeren Orten ist die segensreiche Wirksamkeit der Gesellenvereine und deren Heime längst anerkannt. Zweck und Ziele der Gesellenvereine sind u. a.:

Die Mitglieder durch Vorträge, Unterricht, Lesen passender Schriften gegenseitige Bepflegung, Unterhaltung, Gesang, Turnen usw. zu tüchtigen pflichttreuen und ehrenwerten Männern heranzubilden. Politisch und religiöse Polemik sind grundsätzlich aus dem Verein ausgeschlossen. — Ein eigenes Heim erleichtert die Erreichung dieser Ziele.

Die Gesellenhäuser wollen aber auch den unverheirateten auswärtigen, am Orte in Arbeit stehenden Mitgliedern billige und anständige Wohnungsgelegenheit bieten. — Selbstverständlich soll das Gesellenhaus auch allen katholischen Vereinen Unterkunft gewähren.

Das Unternehmen des Hauskaufs hat in weiten Kreisen der hiesigen Bürgerschaft Anklang gefunden, wie die bereitwilligen Zeichnungen und die zahlreichen Geldpenden zeigen.

Soll aber das Haus seinen idealen Zweck voll und ganz erfüllen können, so ist zur Anschaffung mancher notwendiger Einrichtungen noch viel Geld erforderlich, und bedarf es auch fernerhin der Unterstützung edler Gönner und Wohltäter.

Vor allem wäre es zu wünschen, daß auch noch recht viele Schützlinge mit einem Jahresbeitrag von 3 Mark dem Verein beitreten würden.

Allen denjenigen, welche bis jetzt schon zum Gelingen des idealen Werkes beigetragen haben, sei hiermit herzlichster Dank ausgesprochen!

Zu weiterer Entgegennahme freundlicher Zuwendungen in bar oder geeigneten Haus-Einrichtungs- und Ausstattungs-Gegenständen sowie Anmeldung neuer Schützlinge ist gerne bereit

Der Präses:

Kaplan Bleutgen.

Ferner nehmen auch Geldbeträge an der Vorkasseverein, sowie die beiden hiesigen Zeitungen, in denen dann auch durch Veröffentlichung der Spenden öffentlich quittiert wird.

innerhalb 14 Tagen einzureichen. Spätere Einwendungen haben keine Gültigkeit.

Hinweis. Auf das heutige Inserat der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden betr. Zahlung der fälligen Hypothekenzinsen usw. machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.

Jungwehrl Flörsheim. Die Kompanie tritt heute Abend 8.30 Uhr am Bahnhof Flörsheim an. Gewehre, Armbinden und sonstige Ausrüstungsstücke sind anzulegen, Mundvorrat ist mitzubringen.

1 Schuttlungen durchzogen dieser Tage das Untermainfeld um Zwetschen und Äpfel „zu stöckeln“. Der Endeffekt waren entwendete Bohnenstangen und abgebrochene Baumäste. Hoffentlich hat der Schütz die Büschchen erwischt und ihnen was Ordentliches hinten-drauf gegeben.

1 Die Milch ist aufs neue aufgeschlagen. Der Schoppen kostet jetzt 29 Pfennig.

Die Landwirtschaftliche Zentraldarlehnskasse für Deutschland, des Zentralgeldinstituts der deutschen Reichsfeilen-Genossenschaften hat für sich und ihre Mitglieder vorläufig 100 Millionen Mark zur 9. Kriegsanleihe gezeichnet. Der Betrag der Zeichnung ist bereits durch am ersten Einzahlungstage fällig werdende Reichsschatzwechsel voll bezahlt.

* **Rückführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat.** Die Rückführung von Leichen Gefallener wird für den Westen mit dem Bekanntwerden dieses Erlasses, für den Osten vom 1. Oktober 1918 an widerruflich nach Maßgabe der bisher gültigen Bestimmungen gestattet. Wo im Osten Etappen-Inspektionen nicht mehr bestehen, sind die Rückführungsgesuche von den stellvertretenden Generalkommandos an die betreffenden Militärregimenten oder an die Militärverwaltungen zu richten. Die Rückführung von Leichen Gefallener aus Mazedonien ist nunmehr gestattet, die vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, aus der Ukraine und aus Finnland bleibt bis auf weiteres verboten.

* **Die Zustände im Schuhwarenhandel.** Die unhaltbaren Zustände und bedauerlichen Vorgänge im Schuhwarenhandel, über die wir wiederholt berichtet haben, werden so lange nicht beseitigt sein, als nicht auch das Mißverhältnis zwischen der Zahl der ausgestellten Schuhbedarfsscheine und den zur Verfügung stehenden beschränkten Schuhwarenvorräten beseitigt ist. Leider werden von den Ausfertigungsstellen noch immer ohne Rücksicht auf die zum Verkauf bereitstehenden Schuhmengen Bedarfsscheine ausgestellt. Unter solchen Umständen können auch die von der Reichsstelle für Schuhversorgung vorgeschlagenen Kundenlisten und Ausgleichstellen nicht bessernd wirken. Ueber die hohen Schuhpreise äußert sich der „Zentralverein der deutschen Lederindustrie“ in einer Mitteilung unter anderem folgendermaßen: Es kann nicht bestritten werden daß mit Schuhwaren in großem Umfange gewuchert wird, während zu dem höchsten, gesetzlichen Preise von 48 Mark für Fabriksstiefel mit voller Lederhülle trotz der Einstempelung der Preise in die Sohle, Stiefel kaum zu erhalten sind. Der weitverbreiteten irrigen Auffassung gegenüber, daß die Lederpreise an der Verteuerung der Schuhe Schuld tragen, muß aber darauf hingewiesen werden, daß in einer kürzlichen Besprechung über die Lage der Leder- und Schuhindustrie von den Vertretern der Schuhindustrie und dem Schuhmachergewerbe öffentlich zugestanden worden ist, daß der Lederpreis nur zum kleinsten Teil zu der Verteuerung der Schuhe beiträgt, und daß andere Materialien, wie Futter, Fellen, Schnürriemen u. dergl. um ein vielfaches der Lederpreise gestiegen sind. — Die Hauptschuld an der Verteuerung scheint jedoch in der mangelhaften Organisation zu liegen, die bei dem Vertrieb der Schuhe auch heute noch mehr als zwei Drittel aller Schuhe in den Schleißhandel einschleusen läßt und die trotz einer reichlichen Beschäftigung der großen Schuhfabriken den stillgelegten Betrieben so hohe Entschädigungen zahlt, daß diese Betriebe gar keine Neigung zeigen, während der Dauer des Krieges wieder ihre Arbeit aufzunehmen.

Vom Weltkrieg.

Neue Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen.

7 Flugzeuge abgeschossen.

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Sept. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Korfeldkämpfe an der Lys-Niederung, nördlich vom La-Basse-Kanal und bei Moenvies.

Heeresgruppe v. Boehn.

Hestigem Feuer des Feindes südöstlich von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilverstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Omignon-Bach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schergewicht der am Vormittage mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreuet und Gricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihr Fuß; im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleine Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 300 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei örtlicher Angriffsunternehmung nördlich von Allemant (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister:
Rudendorff.



le dich gebär,
Die dich erzog zum Mann,
Die Heimat pocht
Am Hufe bei dir an.
Wer eilt nicht schnell
Mit voller Hand herfür,
Ständ' seine Mutter
Bittend vor der Tür?

Bermischtes.

Ludwigshafen, 24. Sept. (Einen verdienten Reinsfall) erlebte ein hiesiger Gastwirt dem acht Zentner Zucker hintenherum angeboten worden waren. Er zahlte

Jägeborg.

Roman von Fr. Lehn.

44)

Lange, bange Wochen waren vergangen, ehe Dietrich außer Gefahr erklärt und nach Gatersburg gebracht werden konnte. Er war ein ganz anderer geworden; niemand hätte in diesem unfrohen, bleichen Manne den einst so lebensfrohen frischen Reiter gesucht. Langsam war er dann genesen, doch der schwerste Schlag hatte ihn bis ins Innerste getroffen, als ihm die grausame Gewissheit geworden, daß es vorbei sein müsse mit dem fröhlichen Reiterleben, das Bein war steif geblieben; beim Gehen mußte er es mühsam nachschleppen — was er da gelitten, wußte niemand — er ein Krüppel, ein elender Mensch! Sein ganzes Dasein war ihm verpuscht, aus den gewohnten sieben Bahnen gelenkt — der Tod war noch das Beste, der war mitleidig und befreite ihn von dem Jammer seiner Tage.

Frau von Steinbeck tat alles, was sie ihm von den Augen absehen konnte. Auf ihren Wunsch hatten sogar vor Dietrichs Ankunft die Damen Pleitenbach das Schloß verlassen müssen; in nichts sollte er an unangenehme Geschehnisse erinnert werden, wenn auch mehr als ein Jahr darüber hingegangen war. Valerie war allerdings sehr irritiert darüber, da sie sich schon als liebevolle, besorgte Krankenpflegerin gesehen; aber all ihr geschicktes Schmeicheln war vergebens, und sie mußte jetzt wohl jede Hoffnung auf Dietrich aufgeben, die sie vielleicht doch noch gehabt nach den traurigen Ereignissen.

So einsam und freudlos war Weihnachten wohl noch nie auf Gatersburg gefeiert worden. Man hatte den Leuten noch reichlicher als sonst beschert. Die Weihnachtslieder der Kinder waren verklungen. Fast besangen standen sie jetzt da und wagten kaum, sich zu bedanken angesichts der starren, in Schwarz gehüllten

Gestalt der Baronin, die die Witwentracht nicht mehr ablegte, und angesichts des jungen Herrn, der sonst immer ein fröhliches, freundliches Wort für sie gehabt, heute aber so gleichgültig und fast wie abwesend über sie alle hinwegjah.

Scheu und voll heißen Mitleids blickten sie auf ihn, den sie alle so gern hatten, wegen seines leutseligen, freigiebigen Wesens.

Was für ein traurig Leben jetzt auf Gatersburg! Man wagte kaum, kräftig aufzutreten und laut zu reden!

Die Leute hatten den Saal verlassen und Dietrich war mit seiner Mutter allein.

Er trat auf sie zu und führte ihre Hand an seine Lippen.

„Ich danke dir, Mutter, für deine Güte.“

Sie hatte ihm mit so vieler Liebe und Aufmerksamkeit den Gabentisch zurecht gemacht. Doch mit heimlicher Betrübniß sah sie, wie gleichgültig er alles betrachtete, worüber er früher sicher große Freude empfunden hätte. Sie kannte seine Vorliebe für alte Waffen; kaum, daß er heute die prächtige alte Damaszener Klinge, die sie mit vieler Mühe für ihn aufgetrieben, eines Blickes würdigte!

Seine Gedanken weilten ganz wo anders; sie beobachtete ihn, wie er in den Lichterbaum starrte, die Lippen fest zusammengepreßt, bis er sich ihr hastig zuwandte.

„Ich kann den Baum nicht sehen! Beurlaube mich, Mutter, und verzeihe mir, meine Nerven wollen heute nicht mehr!“

Ehe sie darauf erwidern konnte, hatte er den Raum schon verlassen. Mit einem wehen Blick sah sie ihm nach, um sich dann langsam in ihre Gemächer zu begeben.

Das war nun ihr Weihnachtsfest!

Sie ließ sich den Tee servieren, genoss aber kaum

Der neue Post- und Telegraphen-Tarif.

Vom 1. Oktober 1918 ab beträgt

im inneren Verkehr des Reichs-Postgebiets, im Verkehr mit Bayern und Württemberg sowie mit den Verkehrsanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Etappengebiete des Oberbefehlshabers Ost

das Porto:

für Fernbriefe bis 20 Gr.	15	für Briefe mit Wertangabe	
über 20—250 Gr.	25	in der 1. Zone	25
Ortsbriefe bis 20 Gr.	10	darüber hinaus	50
über 20—250 Gr.	15	Pakete bis 5 Kg. in der 1. Zone	40
Fernpostkarten	10	darüber hinaus	75
Ortspostkarten	7 1/2	Pakete über 5 Kg.	
Rohrpostbriefe	35	in der 1. Zone über 2—6 Kg.	60
Rohrpostkarten	30	und für jedes weitere Kg. 5	mehr
Drucksachen bis 50 Gr.	5	in der 2. Zone über 5—6 Kg.	1,10
über 50—100 Gr.	7 1/2	und für jedes weitere Kg. 10	mehr
über 100—250 Gr.	15	in der 3. Zone über 5—6	1,20
über 250—500 Gr.	25	und für jedes weitere Kg. 20	mehr
über 500 Gr. bis 1 Kg.	35	in der 4. Zone über 5—6 Kg.	1,30
Geschäftspapiere bis 250 Gr.	15	und für jedes weitere Kg. 30	mehr
über 250—500 Gr.	25	in der 5. Zone über 5—6 Kg.	1,40
über 500 Gr. bis 1 Kg.	35	und für jedes weitere Kg. 40	mehr
Warenproben bis 100 Gr.	10	in der 6. Zone über 5—6 Kg.	1,50
über 100—250 Gr.	15	und für jedes weitere Kg. 50	mehr
über 250—500 Gr.	25	Postanweisungen	
Wischsendungen bis 250 Gr.	15	bis 5	15
über 250—500 Gr.	25	über 5	100
über 500 Gr. bis 1 Kg.	35	100	200
Postauftragbriefe	35	200	400
		400	600
		600	800

Die Gebühr für Telegramme:

im Stadtverkehr		im sonstigen inländischen Verkehr	
a) Telegrammgebühr 3	für das Wort	a) Telegrammgebühr 5	für das Wort
mindestens	30	mindestens	50
b) Reichsabgabe 3	für das Wort	b) Reichsabgabe 3	für das Wort
mindestens	15	mindestens	15
mithin mindestens für d. Telegramm	45	mithin mindestens für d. Telegramm	65

Bei Berechnung der Reichsabgabe sich ergebende, die Mindestgebühr von 15 übersteigende Beträge werden, wenn sie auf 1, 2, 6 und 7 endigen, nach unten, wenn sie auf 3, 4, 8 und 9 endigen, nach oben auf die nächst durch 5 teilbare Zahl abgerundet.

Bei Berechnung der Telegrammgebühr sich ergebende, durch 5 nicht teilbare Pfennigbeträge werden bis zu einem solchen stets nach oben abgerundet.

Unverändert bleiben die Gebühren:

1. für den Postschekverkehr und für Zeitungen,
2. für Feldpostsendungen und Soldatenpostsendungen (mit Ausschluß solcher in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger),
3. für Sendungen nach dem Ausland. (Wegen der Abweichungen im Verkehr mit Österreich, Ungarn, Bosnien-Herzegowina, Luxemburg sowie im Grenzverkehr mit Dänemark, den Niederlanden und der Schweiz erteilen die Schalterstellen Auskunft.)

dafür 1200 Mark und bald kamen vier Mann und schlepten die Zuckersäcke in die Wohnung des Wirtes. Außen fein säublich mit Zucker bestreut, enthielten die Säcke beim Öffnen Sand.

Große Kohlenstiehlungen in Frankfurt a. M. In Frankfurt a. M. ist man großen Kohlenstiehlungen auf die Spur gekommen. Allein einer Großkohlenfirma sind in den letzten Monaten 60 Waggons nach und nach verschoben worden. Ein junger Eisenbahnbeamter sei bereits verhaftet.

Rodauschläger in der Berliner Untergrundbahn. Auf den westlichen Strecken der Untergrundbahn treiben gegenwärtig in den überfüllten Wagen Rodauschläger ihre Unwesen. Es ist besonders auf gut gekleidete Frauen

abgesehen, denen meistens mit einem scharfen Instrument, wahrscheinlich einem spitzen Messer, Mantel und Röcke aufgeschlitzt werden; zuweilen werden auch ganze Bierdeckel aus dem Stoff herausgeschnitten.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters.

Direktion: Hans Isolaub.

Sonntag, 29. Sept. nachm. 3 Uhr „Das Extemporale“
Sonntag, 29. abends 7 Uhr „Hofmanns Erzählungen“.

Neues Theater, Frankfurt a. M.

Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann.

Sonntag, 29. Sept. vormittags 11 1/2 Uhr Judith's Ehe.
„ 29. „ nachmittags 3 1/2 Uhr „Die spanische Fliege“
„ 29. „ abends 7 1/2 Uhr „Gewitter“.

etwas. Schwer drückte die Einsamkeit auf ihr Gemüt; es war ihr förmlich unheimlich. In den Ecken des Zimmers schienen finstere Gestalten zu lauern; sie konnte nicht mehr allein bleiben, sie mußte jemand um sich haben, und wenn Dietrich auch ihre Gesellschaft nicht annehmbar war, er mußte sie dulden.

Leise klopfte sie bei ihm an. Als sie keine Antwort hörte, öffnete sie die Tür. Sie sah ihn vor dem Schreibtisch sitzen, den Kopf in die Hände gestützt, in trüben Sinnen verloren. Behutsam trat sie näher und legte die Hand auf seine Schulter. Er schreckte zusammen und suchte ihrem Auge etwas zu verbergen — es waren Photographien von Ingeborg Ellguth! Mein Gott, hatte er denn das Mädchen noch nicht vergessen? Liebt er es noch so, daß er das Sichverfehlen in ihre Bilder der Gesellschaft der Mutter am Weihnachtsabend vorzog? Und da war noch etwas — ein kleines, blinkendes Ding, auf das er schnell ein Tuch geworfen — sie hatte aber trotzdem gesehen, was es war, und ihr Herz trampelte sich in Angst zusammen. Ueber was für unheilvollen dunklen Gedanken brütete er?

„Mein Sohn, denkst du denn gar nicht mehr an deine Mutter?“ kam es unendlich schmerzvoll von ihren Lippen, „ich habe doch nur dich noch auf der Welt —“ „Rechnest du damit noch, Mutter? Ich nicht mehr! Ich bin ein unnützer Mensch auf Erden! Was bietest mir, was kann mir das Leben noch bieten? Ich bin zur Untätigkeit verurteilt und in allem gehemmt, was mir lieb war.“

„Dietrich, Gatersburg, bedarf des Herrn, ist das keine Aufgabe für dich?“

„Nein, Mutter, die lockt mich nicht! Wir haben ja genug zu leben! Ja, wenn ich wüßte, für wen arbeiten —“

„Soll ich denn nicht die Freude erleben, daß ich Kinder von dir aufwachsen sehe? Du bist doch jung —“
(Fortsetzung folgt.)

Nus besten Bedern!



Der Tag der Abrechnung.

Roman von H. v. Tresselt.

(13. Fortsetzung.)

„Nehmen!“ sagte Edith, Magnus umfing die Hand reichend, die dieser respektvoll fügte: „aber nun schenke ich dir, mein Kind, ein warmes Bettchen mit dir, mein Kind, ein Bettchen.“

„So, und nun schlaf mein Kind, schlaf ein.“

Die letzten Worte hatte sie mehr jungen wie gesprochen. Ihre Stimme erinnerte an eine silberne Glocke.

Klein Dorens Mutter faßte unwillkürlich die Günst dieser guten Herzen, dann kam es ihnen niemals ganz schlecht gehen!

Mit freundlichen Worten verabschiedete sich Edith. Der Mann kam nicht zum Vorsteher, er hatte in der Gasse zu bedienen, ein paar Fußsteige verlangten Essen und Trinken.

Gemeinsam traten die jungen Menschen den Weg an. Es wurde dunkel im Walde.

„Fürchten Sie sich nicht, Baroness, wenn Sie ohne Begleitung im Dämmer durch den Forst gehen?“ fragte Volmer, „ist wirklich keine Gefahr dabei?“

„Nein, durchaus nicht. Aber trotzdem,“ geland Edith kleinlaut, „Mama darf es nicht wissen, daß ich persönlich zu den Leuten gegangen bin, sie kommt niemals sich nach deren Vorurteilen, sondern läßt durch ihre Gesellschaft in Erfindungen eingeleitet und richtet dieser Art des Wohltuns nicht entschließen. Ich gebe selbst und handle nach den empfangenen Eindrücken. Was hatte z. B. der arme Frau Wilke irgendeine gleichgültige Vermittlerin genügt? Wenn ich das Elend der Leute und andererseits ihre Brautheit direkt auf mich einwirken lasse, finde ich auch die rechten Mittel, um zu helfen. Und darauf, daß in der rechten Weise gehandelt wird, kommt alles an. Möglicherweise würden die Vermittler sich durch eine Vermittlerin gebemüht fühlen, dann wären sie ja doppelt belegenwert.“

Magnus hatte aufmerksam zugehört. „Diese Anweisung macht Ihrem Herzen alle Ehre, gnädiges Fräulein,“ sagte er warm, „aber Vorrecht ist bei der Selbsttätigkeit in diesem Falle doch nötig. Wie leicht können Sie in Ihrer Unerschrockenheit das Opfer einer ansehnlichen Krankheit werden. Bei den wenigsten dieser Hilfsbedürftigen berührt die notwendige Säuberung. Die Luft in den engen, schlecht gelüfteten Räumen ist mit Krankheitserregern angefüllt, und Sie be-

finden sich in ständiger Lebensgefahr, wenn Sie solche Wohnstätten aufsuchen.“

Edith lachte seine Befürchtung mit einem warmen Blick. „Dasselbe sagt auch Mama, und an anderen Orten, besonders in einer größeren Stadt, würde größere Vorsicht nötig sein. Bei unseren Landeuten jedoch kenne ich mich schon aus. Hier bei den Wilkes herrscht die denkbar größte Sauberkeit, und sie sind für ein gutes Wort mindestens ebenso empfänglich, wie für Geschenke.“

Sie war jetzt wieder auf derselben Stelle angelangt, wo sie sich vor einer trappen Stunde getroffen hatten. Die Sonne schien nicht mehr. Grau und farblos, wie ein riesiger Schatt, verschwand in der Dämmerung das alte Schloß.

Wie auf Verabredung standen die jungen Leute still. Es mochte beide daselbe bewegen, die Gerechtigkeit, wie wieder zu sehen. Und doch wagte keins von ihnen der Hoffnung auf eine zweite Begegnung Raum zu geben.

Durch die zunehmende Dunkelheit schimmerte dem jungen Mann der schwere Verlobungsring an der Fingerring der Baroness entgegen. Den hatte er zu sich.

Das Beste war, er reiste gleich wieder ab und sah Edith von Hochfeld niemals wieder.

Stumm richtete sie sich die Hände. Er beugte sich über Ediths Rechte, die kalt und schwer in der feinen Log: vergeblich suchte er nach einem passenden Wort. Die Rechte war ihm plötzlich wie ausgeblieben. Auch kam es ihm zum Bewußtsein, daß er nichts sagen durfte, was das Herz des holden Mädchens beunruhigen konnte.

Still und nachdenklich gingen sie auseinander.

9. Kapitel.

Als Edith nach Hause kam, gab es Schelle. Diese Baronin ihrer Tochter streng verboten, und die Baroness war im allgemeinen eine gehorsame Tochter; aber vor dem Zwillingssparken in der Waldschänke hatte sie keine Ruhe gehabt, die mußte sie erst bewundern, auf die Gefahr hin, die Mama zu erzürnen. Sie hätte sich natürlich, von ihrem Besuch etwas zu verraten, bei Kleinlaut um Verzeihung, gelobte Besserung und war froh, als Wellnith kam und die Mama ablenkte.

Auf der Veranda ordnete der Diener geräuschlos den Tisch zum Abendessen. Die Lampe brannte bereits, Edith stand an der Glastür und schaute sinnend ins Dunkel, aus dem sich Magnus Volmers Gestalt formte. Greifbar deutlich glaubte sie ihn vor sich zu sehen. Er war fern, hier. Wo mochte er den Abend verbringen?

Da legte Wellnith von Arm um ihre Schultern und bog ihr lachendes Gesicht zurück, um sie heiß und innig zu küssen. „Woran denkst du, Lieb? An unser zukünftiges Heim? Ach, wie schön ich mich nach dem eigenen Herd, es gibt nicht leicht etwas so Unnatürliches wie einen langen Brautstand.“

Ergriffen und verwirrt war Edith zusammengefahren. Sie schloß die Augen und ließ sich küssen, ohne die Liebessorgen wie sonst zu empfinden. Was war nur mit ihr? Sie empfand es lässig, daß Frith sie küßte. In dem Gemühen, den Zweifel, welcher sie quälte, zu verbergen, war sie hingebender als sonst.

Baron Hochfeld war dem jungen Paare langsam gefolgt. Er hatte dem Postboten seinen einen der großen, gelben Briefumschläge abgenommen, die man in der Familie der Braut bereits fürchtete. Sie waren an Wellnith adressiert und enthielten die abgelesenen Zeichnungen der Grundungen, mit denen der junge Ingenieur sich abquälte.

Als Wellnith den großen Brief gewahrt, wachte die Farbe: kopfschüttelnd nahm er ihn in Empfang. Auf einen heimlichen Wink ihres Vaters war Edith wieder ins Haus geschlüpft: das junge Herz war ihr so voll; sie setzte sich an den Flügel und sang mit halber Stimme wie aus einem Traum heraus:

„Noch ist die schöne, stehende Zeit, Noch sind die Tage der Rosen —“

Und dabei dachte sie an Magnus Volmer.

Baron Hochfeld hatte seinen Arm in den seines zukünftigen Schwiegersohnes geschoben. „Wir wollen einmal ein ernstes Wort reden, Frith! Von diesem Erbsenreißer mußt du dich befreien! Das ist eine Kränklichkeit, die schon so manches Familienglied zerstört, vermögende Leute arm gemacht hat. Du opferst deine beste Kraft, Zeit und Geld einem Moloch, das kann ich nicht länger mit ansehen. Laß dir an deiner Stelle genügen, mein Junge, oder noch besser, gib die ganze Laufbahn auf — werde Landwirt!“

Wellnith hatte keinen Schwiegersohn ausgesprochen lassen. „Wenn jeder denken wollte wie du, stünde es schlecht um unsere Industrie, Papa! Ich fühle den Trieb in mir, zu verbessern, der Menschheit etwas mehr als Durchschnittsarbeit zu leisten, darum darfst du mich doch nicht tadeln! Freilich habe ich mit meinen Erfindungen bisher noch keinen Erfolg erzielt. Das darf mich aber nicht entmutigen. Derselben Meinung ist auch Edith. Sie verstand es noch immer, mich aufzurichten, wenn ich verzagen wollte.“

Hochfeld schüttelte den Kopf. „Anstatt dich beständig mit unausführbaren Problemen zu beschäftigen, solltest du Edith deine Aufmerksamkeit zuwenden, Frith! Es ist nicht gut, wenn man ein junges Mädchen zu viel sich selbst überläßt. Edith ist eine warmblütige Natur, sie braucht deine Liebe, Frith, dein ungeteiltes, warmes Interesse.“

„Ich liebe in Edith alles, was schön und holdselig ist, liebe in ihr mein besseres Selbst. Das weiß ich auch und lobt es mit durch hingebende Treue und Zärtlichkeit.“

„Edith ist mein einziges Lächeln, mein Liebling, ich lese in ihrem Innern wie in einem aufgeschlagenen Buch; was du mir sagst, weiß ich alles, und trotzdem möchte ich aufrechterhalten, was ich soeben sagte.“

Aber Wellnith lachte sorglos. „Mein einziger Trost für all die bittersten Enttäuschungen, welche ich dulde, ist Ediths Liebe, die kann ich nicht missen, Papa, sie ist die Sonne in meinem Dasein, die mich mit allem ausfüllt, ohne sie wäre mein Weg dunkel und ich müßte zugrunde gehen. So grauam wird das Schicksal nicht gegen mich sein.“

Was die Wellnith so im allgemeinen, als ihr Schicksal, ihr Unglück bezeichnen, daran tragen sie zum größten Teil allein die Schuld, mein Junge. Höre auf meine Worte, ich meine es wirklich gut mit dir! Grüble nicht so viel, schau' lieber mit offenen Augen um dich, das dürfte dich auch in deiner Stellung besser vorwärtsbringen.“

Die Damen erschienen auf der Veranda, das Gespräch wurde abgebrochen.

Obgleich Wellnith auf die Mahnung seines Schwiegersvaters nicht das geringste gab, widmete er sich doch unwillkürlich seiner Braut mehr als sonst. Er überzeigte mit ihr, erwies ihr zärtliche Aufmerksamkeit und war bemüht, seine Niedergelassenheit nach Möglichkeit zu verbergen.

Aber selbst, loost Edith gewünscht hatte, Frith möchte mit ihr zusammen so recht von Herzen frohlich sein, heute war ihr seine Zuneigung nun auch nicht reich, sie empfand dieselbe nahezu als lässig.

Sie war sich selbst ein Rätsel, schalt sich launisch und unaufrichtig, wußte sich aber nicht anders zu helfen, als daß sie ihrem Verlobten entläufte. Sie spielte und sang sich ihr heimliches Leid, den Zweifel von der Seele herunter.

Am nächsten Tage besand sie sich auf dem Wege zum neuen Forsthaus. Ein großer Verwalter, ihr treuester Freund und Wächter, tröstete neben ihr.

Die Mama hielt ihren Nachmittagskaffee, da hatte Edith zum Entsetzen des Gesellschaftsraums doch wieder die Grenzen der Erlaubnis überschritten und den weiten Schloßpark verlassen.

Sie ver sprach aber, in zwei Stunden höchstens wieder zu Hause zu sein.

Eine Strecke hatte sie neben der Chaussee zu gehen, wo der Weg auf welchem Rosen im Schatten hoher Tannen führte.

Hier kam ihr Trübsinn entgegen. Er war so verjüngt, daß er Edith erst bemerkte, als ein Auswachen nicht mehr möglich war. Wo er eine Begegnung mit Bekannten verhindern konnte, da tat er es. Seine Schritte waren hart und schmal geworden. Er sah um ein Jahrzehnt gealtert aus.

Herrlich streckte Edith ihm beide Hände entgegen. „Wie ich mich freue, Sie einmal zu sehen, Herr Direktor!“

Trübsinn erwiderte ihren Händedruck. Ihre anmutsvolle, frische Mädchenhaftigkeit tat seiner verbitterten Seele wohl.

Er blieb stehen und erkundigte sich nach Ediths Eltern.

„Kapadon ist recht grau geworden,“ sagte sie. — „haben Sie ihn lange nicht gesehen?“

„Wenigstens nicht mit Bewußtsein, gnädiges Fräulein, ich leide seit längerer Zeit an Kurzsichtigkeit; das ist sehr unangenehm, die Bekannten glauben, man will sie nicht sehen, während es sich in Wirklichkeit um ein ernstes Leiden handelt.“

Tiefes Erbarmen bewegte Ediths Herz. Es konnten doch nur heimlich geweinte Tränen dieses Zerfallens wertvoll sein. Wie gern hätte sie eine Frage über ein Wort des Trübsinns ausgeprochen; aber sie wußte aus Erfahrung, das Trübsinn unzugänglich war.

„Hoffentlich handelt es sich nur um eine vorübergehende Schwäche der Augen,“ sagte sie zurecht, „Sie haben doch wohl einen tüchtigen Arzt konsultiert?“

(Fortsetzung folgt.)

* Zum Fliegerangriff auf Frankfurt a. M. Wie im amtlichen Berichte schon mitgeteilt wurde, hatten es die feindlichen Flieger auf ein deutlich mit dem roten Kreuz versehenes Krankenhaus, abgesehen. In der Nähe eines solchen Gebäudes wurden fünf Bomben abgeworfen, die glücklicherweise keinen Schaden anrichteten. An einem anderen Haus wurde ein Giebel abgerissen, durch dessen herunterfallende Steinmassen ein auf der Straße gehendes Fräulein namens Blank aus Marburg, die hier studiert, getroffen wurde. Dieser Fall dürfte viele, die immer noch den grenzenlosen Leichtsinns begehen, auf der Straße zu bleiben endlich eines Besseren belehren.

Dürfen russische Kriegsgefangene heiraten? Die Frage ist in der Zeit nach dem Friedensschluss mit Russland wiederholt aufgeworfen worden. Es wird nachfolgenden Grundzügen gehandelt: Russischen Kriegsgefangenen, Unteroffizieren und Mannschaften, kann die Erlaubnis zur Verheiratung durch die Stellvertretenden Generalkommandos nach Anhörung der beteiligten Zivilbehörden erteilt werden. Kommen reichsdeutsche Frauen und Mädchen in Frage, so wird die Erlaubnis nur erteilt, wenn es sich um Gefangene handelt, deren dauerndes Verbleiben im Deutschen Reich angängig und sicher erscheint. Von dieser Vorbedingung kann bei Deutschstämmigen in Ausnahmefällen abgesehen werden, sofern sich für deutsche Reichsangehörige andernfalls besondere Härten ergeben sollten.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollkanten 125 Gramm und auf die Kinderkanten 60 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim a. M., den 28. September 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. ds. Mts., vormittags von 10¹/₂—11¹/₂ Uhr werden im hiesigen Rathaushof Nährmittel an Kranke gegen Vorzeigung eines freisärztlichen Attestes verausgabt.

Gleichzeitig wird für Kinder unter 2 Jahre Kinder-mehl verabfolgt.

Flörsheim, den 28. Sept. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs- und Kriegszusatzfamilien-Unterstützungen, Veteranenrenten pp. erfolgt am Dienstag, den 1. Okt. d. J. von Vormittags 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr.

Flörsheim, den 28. Sept. 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Die Steigerpreise für Holz sind binnen 8 Tagen an die Gemeindefasse zu zahlen.

Flörsheim, den 28. Sept. 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Der Verkaufspreis für Milch ist von morgen ab 58 Pfennig pro Liter.

Flörsheim, den 28. Sept. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Beiträge für das Vierteljahr Okt. Dez. d. Js. zur Sicherung der ermäßigten Arztgelder für die Behandlung erkrankter Familienangehörigen durch die hiesigen Herrn Ärzte sind bis zum 10. Oktober d. J. einzuzahlen, auch werden in dieser Zeit Neuanmeldungen entgegen-genommen.

Flörsheim, den 28. Sept. 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

19. Sonntag nach Pfingsten. Nachm. 1¹/₂ Uhr Michaels-Bruderschaft. Kriegsandacht. Während des Mts. Oktober sind abends 8 Uhr die Rosenkranzandachten.

Montag, 6¹/₂ Uhr Stiftungsamt f. Lorenz und Kath. Kranz im Schwesterhaus. 7 Uhr Amt nach Meinung.

Dienstag 7 Uhr 1. Seelenamt für gef. Martin Heyne.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. September 1918.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2¹/₂ Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Sonntag 29. Sept. 1918.

Sinajas Taurof Gehegesfreudenfest.

Vorabendgottesdienst 7.00 Uhr.

Abendgottesdienst 8 Uhr 30 Min. mit Umgang.

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.

Festausgang 7 Uhr 00 Min.

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Sonntag: Nachm. Christenlehre u. St. Michaelsbruderschaft.



Nachruf

für meinen gefallenen Freund

Karl Cluin

Du zogst hinaus du lieber Freund
Mit Mut und Gottvertrauen
Aus deinem lieben Vaterhaus
Und von den schönen, grünen Auen
Du warst so jung und so fröhlich
Und heiter stets dein Bild
Wir alle hofften, aber leider
Rehrest du nicht mehr zurück.
Wenn Liebe könnte Wunder tun
Und Träne Tode weiden,
So würde dich o lieber Freund
Kein feindlicher Rachen decken.
Friede sei mit euch ihr Toten,
Die ihr die Leiber dargeboten
Als festen Ball fürs Heimatland.
Die ihr unverzagt gelitten,
Die ohne Wanken ihr gestritten
Bis früh im Sterben sank die Hand.
Zu des Vaterhauses Pforten
Ist euch die Rückkehr nicht geworden.
Durstst Fuß und Liebe nicht empfangen
Doch der ewigen Heimat Tore
Umjauchst von aller Seligen Chöre
Die haben sich euch aufgetan.
Segnend blüht ihr nun ihr Brüder
Auf uns, auf eure Lieben nieder,
Auf all die Frucht, die euer Blut
Rasch in goldner Saat entsprossen,
Den Eintrachtstempel, der neu geschlossen,
Der Lieben Leid, des Friedens Gut
Und wir? Wir stehen hier
Und still geloben wir,
Auch zu treten in eure Reihe
Und nicht Kampf zu scheuen
Und uns aufs Wiedersehen freuen.
Möge Dir die fremde Erde leicht sein.

Dein Freund

Schütze Georg Tremper

Montag: 3. Seelenamt f. Lorenz Steyer.
Dienstag: gef. Jahramt für Eheleute Jakob Stettner und Eulanna geb. Rinder und Angehörige.

Vereins-Nachrichten.

Bereinigte Kameradschaft 1901. Sonntag, den 29. 9. Nachmittags 4 Uhr Versammlung im Stammtisch. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist notwendig. Der Vorstand.

Arbeiterinnen suchen:
Enamele-Werke, Höchst a. Mainstr. 2.

Voranzeige.

Sonntag, den 6. Oktober

Lichtspiele im Kaisersaal.

Gartenhäuschen

schmiedeeisern, guterhalten, sofort preiswert z. verkaufen.
Postmeister Kibb.

Fräulein kann möbliertes Zimmer mit voller Pension haben. Näheres im Verlag der „Zeitung“.

Frau, oder nicht zu junges Mädchen welche gewillt ist, mehrere Tage in der Woche bei der Hausarbeit mittätig zu sein, wird gesucht.

Frau Lina Hassauer,
Keramische Werke.

Für sofort oder später wird

Mädchen oder Frau

für einige Stunden Vormittags gesucht.

Zu erfragen im Verlag der „Zeitung“.

Gesunde Schweine mit hohem Schlachtgewicht

erzielt man mit

Gesetzlich geschützt. **Rassol** Gesetzlich geschützt.

zur Aufzucht und Mast der

Schweine und Kälber

ein schnell und sicher wirkendes Mittel zur Hebung der Fresslust. „Rassol“ ist unentbehrlich für Schweine, die körperlich zurückgeblieben, Schweine, die nicht fressen wollen, Schweine, zur besseren Knochenbildung.

Rassol das beste Krampfmittel für Schweine.

Grosste Flasche: 4.50 Mk.

Apotheke Flörsheim am Main.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Burthard Fleisch.

Geschäfts-Bücher

empfiehlt

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.

Briefkassetten

empfiehlt Heinrich Dreisbach.



Freiwillige Feuerwehr zu Flörsheim.

Nachruf!

Kann Dir die Hand nicht geben,
Bleib du in ew'gen Leben
Mein guter Kamerad.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. September im Westen unser lieber Kamerad von der Steiger-Abteilung

Unteroffizier

Martin Heyne,

in einem Pionier-Bataillon

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und eifrigen Förderer unserer Feuerwehrsache. Wir werden seiner stets gedenken.

Der Vorstand.

Flörsheim, den 27. September 1918.

5% IX. Deutsche Reichsanleihe

unkündbar bis 1924

Ausgabe-Preis 98%

bei Reichsschuldbuch-eintragungen mit Sperre bis zum 15.

Oktober 1919

97,80%

4¹/₂% Deutsche Reichsschatanweisungen

rückzahlbar vom Jahre 1919 ab zu 110%

Ausgabe-Preis 98%

Wir nehmen Zeichnungen auf obige Anleihe, sowie Umtausch-Offerten älterer Reichsanleihen in die neuen 4¹/₂% Reichsschatanweisungen bis

Mittwoch, 23. Oktober, mittags 1 Uhr

zu Originalbedingungen kostenfrei entgegen.

Elsässische Bankgesellschaft.

Filiale Mainz.